

Fritz-Erler-Forum

Die Chefs im Gespräch



Die Chefs im Gespräch

**Die Krise geht, der Aufschwung kommt –
doch was bleibt?**

Haben wir etwas aus der
Wirtschafts- und Finanzkrise gelernt?

Jugendliche und junge Erwachsene
diskutieren mit Wirtschafts- und Gewerkschaftsvertretern

am Mittwoch, **21. Juli 2010**
in Kooperation mit der IHK Ulm

Veranstaltungsdokumentation
des Fritz-Erler-Forums Baden-Württemberg
Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung



**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Fritz-Erler-Forum
Baden-Württemberg



Die Chefs im Gespräch

Veranstaltungsdokumentation vom
21. Juli 2010 in Kooperation mit der IHK Ulm

Thema:

Die Krise geht, der Aufschwung kommt
– doch was bleibt?
Haben wir etwas aus der
Wirtschafts- und Finanzkrise gelernt?



Inhaltsübersicht:

Beteiligte Personen und Organisationen	1
Programm	2
Der Anlass: Die Wirtschaft- und Finanzkrise.....	3
Was ist eigentlich eine Fishbowl-Diskussion?.....	3
Fragen, Antworten und Hypothesen aus den Arbeitsgruppen	4
Die Fishbowl-Diskussion.....	5
Auswertung und Feedback	12

Impressum

Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg
Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung
Werastr. 24, 70182 Stuttgart
www.fritz-erler-forum.de

Beteiligte Personen und Organisationen

Konzeption und Veranstalter:

Dr. Christine Arbogast, Fritz-Erler-Forum Stuttgart

Otto Sälzle, IHK Ulm

Als Vertreter von Unternehmen und Gewerkschaft stellten sich der Diskussion:

- **Michael Braun**, IG Metall Ulm
- **Dr. Stefan Brand**, Geschäftsführer Vollmer Werke
Maschinenfabrik GmbH, Biberach
- **Gerhard Häge**, Softconsult Langenau

Am Gespräch beteiligten sich Schülerinnen und Schüler folgender Schulen:

- Gebhard-Müller-Schule, Biberach
- Albert-Einstein-Gymnasium, Ulm
- Schubart-Gymnasium, Ulm
- Gymnasium Ochsenhausen

Moderation: **Jochen Häussermann-Schuler**, klip AG

Anhang:

- Programm
- Themenschwerpunkte
- Zusammenfassung der Diskussion
- Feed-back und Auswertung



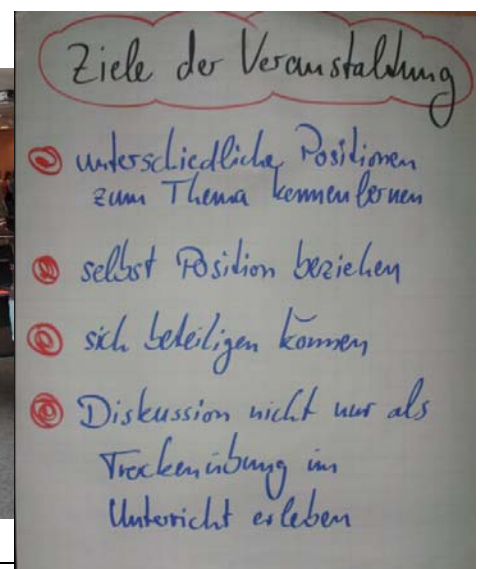
Programm

Die Chefs im Gespräch

Die Krise geht, der Aufschwung kommt – doch was bleibt?

Haben wir etwas aus der Wirtschafts- und Finanzkrise gelernt?

- 15:00 Begrüßung durch Otto Sälzle, IHK Ulm
Anschließend: Einführung durch Dr. Christine Arbogast, Fritz-Erler-Forum
- 15:15 Vorstellung der Ziele der Veranstaltung und „Spielregeln“ durch Moderator Jochen Häussermann-Schuler, klip AG
- 15:30 Vorstellung der Gesprächspartner
- 15:40 Filmsequenz als Input: „The Yes Men Fix the World“
- 15:50 Themenvorbereitung in Arbeitsgruppen
- Gruppenarbeit zur Vorbereitung der Diskussion
 - Sammeln von Argumenten, Beispielen und Fragen
- 16:00 Fishbowl-Diskussion mit Michael Braun (IG Metall Ulm), Dr. Stefan Brand (Vollmer Werke Maschinenfabrik GmbH Biberach), Gerhard Häge (Softconsult Langenau)
Moderation: Jochen Häussermann-Schuler (klip AG)
- 16:50 Schlussrunde
- Blick zurück – Blick nach vorn
 - Verabschiedung, Feed-back



Der Anlass: Die Wirtschaft- und Finanzkrise

Faule Kredite in den USA, für Profis kaum noch zu durchblickende Finanzprodukte, unkontrollierte Ratingagenturen, Insolvenzen von Großbanken, ein Rettungsschirm aus Steuergeldern für „systemrelevante“ Institute, Kurzarbeit in der Republik, drohende Entlassungswellen in der Autoindustrie...

Das alles sind Eindrücke aus den letzten beiden Jahren – der Zeit der Wirtschafts- und Finanzkrise. Doch jetzt komme der Aufschwung, prognostizieren Experten und hoffen Politik und Wirtschaft. Aber was bleibt uns von der Finanzkrise? Ein Vertrauensverlust in die Politik und das Management? Oder gar ins ganze Finanz- und Wirtschaftssystem? Was haben wir gelernt? Müssen wir etwas ändern um ähnlichen Krisen vorzubeugen? Oder können wir uns ein „Weiterso“ leisten?

Wie sich die Krise in der Region Ulm ausgewirkt hat und noch auswirkt und welche Lehren dort aus ihr gezogen wurden, diesen und andere Fragen wollten wir gemeinsam mit Schülerinnen, Schülern und Vertretern aus der regionalen Wirtschaft sowie Gewerkschaftern diskutieren.

Was ist eigentlich eine Fishbowl-Diskussion?

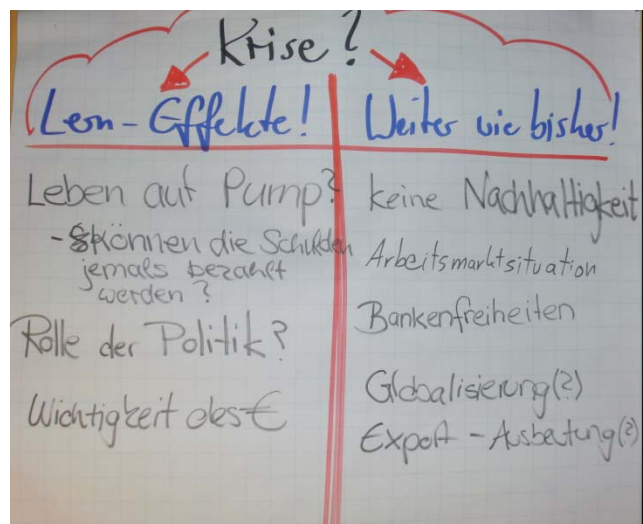
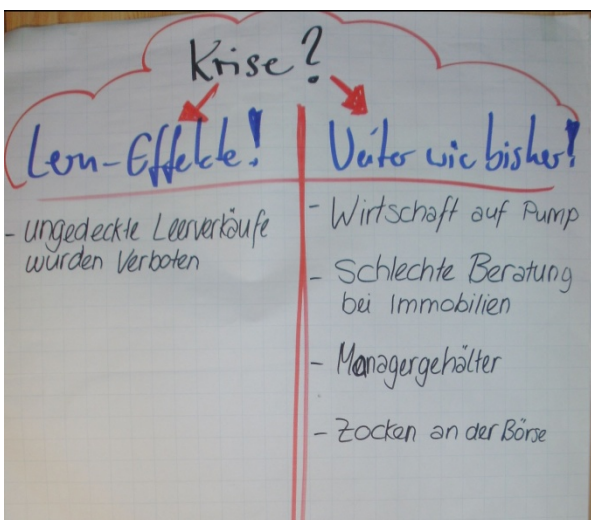
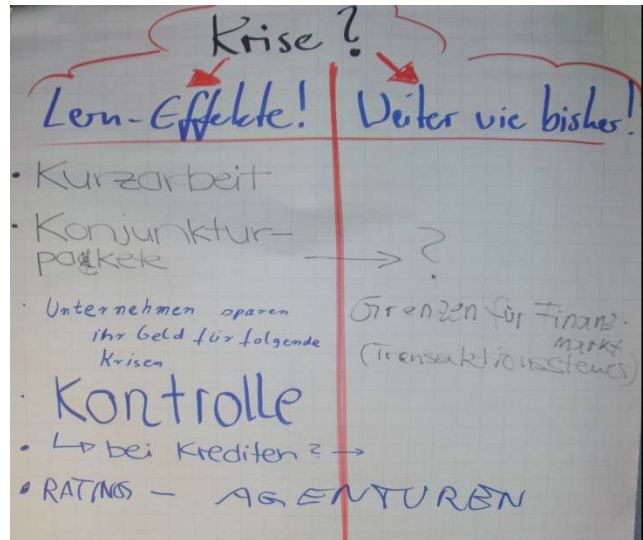
Im Fishbowl gibt es einen inneren Stuhlkreis, mit einigen freien Plätzen. In diesem Kreis wird unter Leitung einer Moderatorin/eines Moderators diskutiert. Die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen in äußeren Stuhlkreisen um diesen „Fishbowl“ herum. Es besteht für jeden die Möglichkeit, auf einem freien Stuhl im inneren Kreis Platz zu nehmen



und sich temporär an der Diskussion zu beteiligen. Das Fishbowl-Format ist eine der partizipativsten und dynamischsten Diskussionsformen in Großgruppen.

Fragen, Antworten und Hypothesen aus den Arbeitsgruppen

Bevor die Fishbowl-Diskussion losgehen konnte, war es wichtig, gemeinsame Diskussionsgrundlagen zu schaffen. Dafür fanden sich die Schüler in vier Arbeitsgruppen zusammen, in denen sie eigene Fragen, mögliche Antworten und Hypothesen rund um die Wirtschafts- und Finanzkrise sammelten.



Mit den vorliegenden Ergebnissen konnte rasch in die Diskussion eingestiegen werden. Vier Schülerinnen starteten in die erste Runde des Fishbowl.

Die Fishbowl-Diskussion

Zunächst forderte der Moderator Jochen Häussermann-Schuler die Vertreter von Wirtschaft und Gewerkschaften auf, kurz darzustellen, wie sich die Krise auf ihre tägliche Arbeit ausgewirkt hat.

Herr Braun von der IG Metall Ulm bemerkte:

„Wir haben einiges aus der Krise gelernt: Zunächst hat sich gezeigt, dass wir funktionierende Instrumente und Werkzeuge für Krisenzeiten haben, die deren Auswirkungen im Sinne der sozialen Marktwirtschaft dämpfen. Wer offenbar nichts gelernt



hat sind Politik und Banken. Besonders an der Kreditvergabe an kleine Unternehmen hat sich nichts geändert.“

Herr Dr. Brand, Geschäftsführer Vollmer Werke Maschinenfabrik GmbH in Biberach, erklärte zunächst den Unterschied zwischen Großkonzernen und familiengeprägten Unternehmen, wie es die Vollmer Werke sind:

„Großkonzerne sind Investoren, die am Finanzmarkt arbeiten. Familienunternehmen hingegen sind für ihre Beschäftigten verantwortlich. Aus der Krise haben wir gelernt, dass Banken selten verlässliche Partner sind und nichts aus der Krise gelernt haben. Das gilt zum Großteil auch für kleinere Geschäftsbanken. Die Frage ist: Weshalb müssen Banken und Versicherer so unglaublich hohe Dividenden generieren? Meine Antwort lautet: Wegen des demographischen Wandels der zukünftig die Pensionskassen belasten wird. Das Ziel in der Zukunft sollte sein: Schluss mit der Gier - keine Dividende von 20-25% - das geht immer an die Substanz! Alles in allem leben wir auf hohem Niveau. Dabei ist mir persönlich die Jugend etwas zu ruhig. Auf deren Rücken werden die Folgen der Krise ausge tragen: Dies führt zu einer hohen Staatsverschuldung! Warum geht ihr nicht auf die Straße? Es geht doch zu euren Lasten...

Ansonsten glaube ich, die Banken haben nichts gelernt. Dafür haben die Unternehmen gelernt wie wichtig ihre Mitarbeiter sind.“

Schülerin:

„Was sollen wir denn machen?“

Herr Dr. Brand:

„Protestieren. Auf die Straße gehen.
Druck auf Politiker ausüben.“



Schülerin:

„Ich sehe das anders: Ich bin politisch aktiv und habe das Gefühl, dass zur Zeit der Zulauf bei uns in der Grünen Jugend so hoch wie noch nie zuvor ist.“

Schüler:

„Das sehe ich nicht so. Ich würde sagen: 80% meiner Altersgenossen sind politisch desinteressiert.“

Herr Häge, Geschäftsführer und Eigentümer von Soft-Consult Langenau weist darauf hin, er glaube die Weltwirtschaftskrise sei weniger ein Problem der Politikverdrossenheit unter Jugendlichen:

„Vielmehr“, so Häge, „hat sich eine Finanzkrise, mit der der Normalbürger zunächst nichts zu tun hatte, zu einer Wirtschaftskrise entwickelt, deren Auswirkungen mit einer Wucht in der Realwirtschaft einschlug, wie ich es zuvor noch nie erlebt habe.“

Wir haben gelernt: Nichts ist sicher. Da können im einen Moment die Auftragsbücher voll sein und im nächsten Moment ist Flaute.“

Eine *Schülerin* bemerkt, die Krise sei doch in USA entstanden.

„Wie soll die Politik in Deutschland darauf reagieren?“

Herr Häge:

„Zunächst war uns Normalbürgern die Finanzkrise reichlich egal. Als sie sich dann aber zur Wirtschaftskrise entwickelte, wurde es dramatisch. Wir haben gelernt, dass wir durch die Globalisierung und eine Weltgesellschaft alle mit drin hängen... egal wo auf der Welt.“

Herr Braun:

„Auch wir Deutschen haben bei den Geschäften in den USA mitgemischt und profitiert. In die Pleite von Lehmann Bros. waren auch deutsche Landesbanken verwickelt. Ich glaube, die Wertefrage wird wieder wichtiger. Ich sehe einen Werteverfall. Wir müssen uns fragen: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“

Herr Dr. Brand:

„So oder so... eines Tages musste die Krise kommen. Das liegt an der Gier und einem Werteverfall. Wir müssen unser Verhalten verändern! Dabei müssen wir uns Fragen: Geht es vielleicht auch ohne Wachstum?“

Schülerin:

„Ich glaube, wir müssen wieder lernen Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. Dabei ist es aber auch wichtig zu wissen welche Verantwortung man selbst hat.“

Herr Häussermann-Schuler zieht eine Zwischenbilanz und kommt zu folgendem Ergebnis:

„Wir leben in einer globalisierten Welt. Aber: Geld kann nicht arbeiten, nur Menschen, Tiere und Maschinen können das. Meine Frage lautet: Was kann die Politik machen?“



Schülerin:

„Ich glaube, die Politik kann nichts ändern. Wenn, dann muss sich jeder einzelne ändern.“

Herr Braun plädiert für das Vorantreiben einer neuen Wertediskussion. Vor allem Themen wie Ökologie und Nachhaltigkeit, aber auch die Frage »wer darf an dem Gut Arbeit teilhaben« müssten dabei im Vordergrund stehen.“

Schüler: „Mir ist die Diskussion zu abstrakt. Deshalb habe ich eine konkrete Frage an Herrn Häge als Unternehmensberater: Was empfehlen Sie den Unternehmen, die wäh-

rend der Krise in Schieflage geraten sind? Empfehlen Sie auch Stellen abzubauen oder ins Ausland – zum Beispiel nach China – abzuwandern?“



Herr Häge entgegnet, dies sei eine sehr schwierige Frage, auf die er keine einfache Antwort geben möchte. Seine Klientel sei das klassische, mittelständisch, familiär geprägte Unternehmen hier in Süddeutschland. Ausschlaggebend sei zunächst das betriebswirt-

schaftliche Umfeld. Über die besondere Verantwortung für Mitarbeiter seien sich die Unternehmer sehr bewusst.

„Unsere Empfehlung ist immer: Speck in den guten Zeiten anlegen, von dem man während der Krisenzeiten zehren kann.

Dabei möchte ich auch noch einen anderen Aspekt betonen, wenn es um die Abwanderung von Firmen nach Asien geht: Wir als Konsumenten entscheiden täglich mit über die Produktionsverhältnisse, indem wir konsumieren. Wir müssen uns aber die Zeit nehmen um uns zu informieren. Wenn wir nicht wollen, dass Kinder in Indonesien unsere Schuhe herstellen oder Arbeiter in China zwölf Stunden an sieben Tagen die Woche arbeiten, dann müssen wir unser Konsumverhalten ändern. Solange wir aber nicht mehr Geld für unsere Konsum- und Gebrauchsgüter ausgeben wollen, werden immer mehr Firmen im billigeren Ausland produzieren.“

Ein *Schüler* erzählt, er habe eine Zeitlang versucht, nachhaltig und umweltbewusst einzukaufen. Dies sei jedoch sehr schwierig und vor allem teuer.

Herr Dr. Brand fragt sich, wie es sein könne, dass es unsere Gesellschaft akzeptiere, acht Mio. Menschen von der Erwerbsarbeit auszuschließen.

„Da ist etwas mit der Gesellschaft falsch. Wir brauchen neue Werte.“

Schüler:

„Nochmal konkret am Beispiel der Textilindustrie: Deutsche Firmen sind vor 20 Jahren nach Portugal gegangen um billiger zu produzieren. Von dort sind sie weiter nach Asien. Wo sind da die Werte? Das ist doch nicht nachhaltig alle paar Jahre den Produktionsstandort zu wechseln. Was sagen Sie Herr Häge zu Unternehmensberatern wie Roland Berger oder McKinsey? Sind die mit schuld an der Krise?“

Schülerin:

„Nochmal zum Thema nachhaltiges Konsumieren. Wir können doch nicht eine Stunde Zeit im Internet verbringen um uns über den richtigen Kaffee zu informieren. Da werden wir doch von den Unternehmen verarscht.“

Herr Braun:

„Heute war in der Tagespresse ein Bericht über den Test an 23 Geschäftsbanken. Alle hatten lediglich ein „befriedigend“ für ihre Beratungstätigkeit. Das ist ja aber auch klar: Der Wettbewerb zwingt die Banken sich so zu verhalten. Kann man in diesem Zusammenhang Gesellschaft überhaupt noch diskutieren ohne Systemfragen zu stellen?“

Herr Häge:

„Wir müssen uns aber auch darüber im Klaren sein, dass wir etliche Produkte bei einem Mindestlohn von 7,50 EUR nichtmehr konsumieren könnten. Die Arbeit wäre schlichtweg zu teuer.“

Schülerin:

„Die Schleckeraffäre hat doch gezeigt, dass ein Mindestlohn notwendig ist!“

Schüler:

Wenn man mich fragt ob man die Entwicklung Chinas einschränken darf, dann sage ich klar: Ja! Wer sich so unkooperativ wie beim Klimagipfel in Kopenhagen gibt, dem muss auf anderem Wege beigegeben werden.“

Herr Häge:

„Deutsche Löhne sind nicht wettbewerbsfähig solange wir nicht bereit sind entsprechende Preise zu bezahlen.“

Herr Dr. Brand:

„Wer sind wir, dass wir so über Chinesen urteilen dürfen? Chinesen sind Menschen wie wir, mit Bedürfnissen wie unseren. Ich will es mir nicht heraus nehmen, den Menschen in China ihre Chance auf Wohlstand abspenstig zu machen.

Ich glaube vielmehr, die soziale Verantwortung ist uns hier in Deutschland verloren gegangen. Dabei hat sich die Warenwirtschaft endgültig von der Finanzwirtschaft abgekoppelt.“

Schülerin an Herrn Dr. Brand:

„Wie hoch ist der Lohnanteil an Ihren Produkten?“

Herr Dr. Brand:

„Im Maschinenbau gibt es die Regel: Material und Preis soll unter 70% sein. Heute liegt er bei uns krisenbedingt bei ca. 90%. Normalerweise liegt der Lohnanteil zwischen ca. 35 und 45%.“

Schülerin:

Ich glaube, die Reaktionen der Politik auf die Krise waren nur Symbolpolitik um die Öffentlichkeit zu beruhigen. Gebracht hat das alles nichts!“

Schüler:

„Wie sehen sie eigentlich Unternehmer wie Herrn Wolfgang Grupp von Trigema der nach wie vor in Deutschland produziert?“

Herr Häge:

„Zunächst glaube ich, Herr Grupp ist ein sehr geschickter Marketingexperte.“

Schüler:

„Ständig fällt der Begriff Werte? Von welchen Werten sprechen Sie eigentlich?“

Schüler:

„Woher soll das Geld kommen, welches wir brauchen um uns diese Werte sichern zu können?“

Herr Braun ist der Meinung, der Finanzmarkt müsse besser geregelt werden.

„Wenn alle immer fordern die Lohnnebenkosten zu senken, dann frage ich: Was sollen wir dann weglassen? Unser Sozialsystem?“

Zurück zu den Werten: Werte die ich vertrete sind: Frieden, Freiheit, Gesundheit und Menschlichkeit; nicht jedoch Rendite und Profit! Ohne Systemfragen zu stellen – glaube ich – geht es heute nicht mehr.“

Herr Dr. Brand:

„Ich denke, der höchste Wert für den wir kämpfen müssen, ist Vertrauen! Ich wünsche mir mehr Vertrauen an und von der Politik.“

Herr Häge kommt nochmal zurück zum Thema China:

„Ich glaube auch, wir können China so nicht weitermachen lassen. Das ist so, wie wenn man Karten spielt und einer ständig gegen die Spielregeln verstößt. Aber was wären die Konsequenzen? Und wie müssten wir uns zum Beispiel in der Klimafrage gegenüber den USA verhalten?“

Ich will noch eine andere Frage aufwerfen: Haben wir eigentlich genug Geld um uns bestimmte Werte zu leisten? Wie viel sind uns die Werte tatsächlich wert? Was sind wir bereit dafür zu opfern? Braucht wirklich jeder einen I-Pod, ein Auto zum 18. Geburtstag, etc. Ich glaube, wir brauchen wieder eine richtige Aufbruchsstimmung im Land. Geprägt von Gemeinsamkeit und Miteinander wie in den 1950er Jahren.“

Herr Häussermann-Schuler beendet die Diskussion aufgrund der fortgeschrittenen Zeit. Sein Schlusswort ist ein Appell an die Jugendlichen, sich von komplexen Themen nicht einschüchtern zu lassen und möglichst politisch interessiert und aktiv sein.

Er schließt mit einem herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Auswertung und Feedback

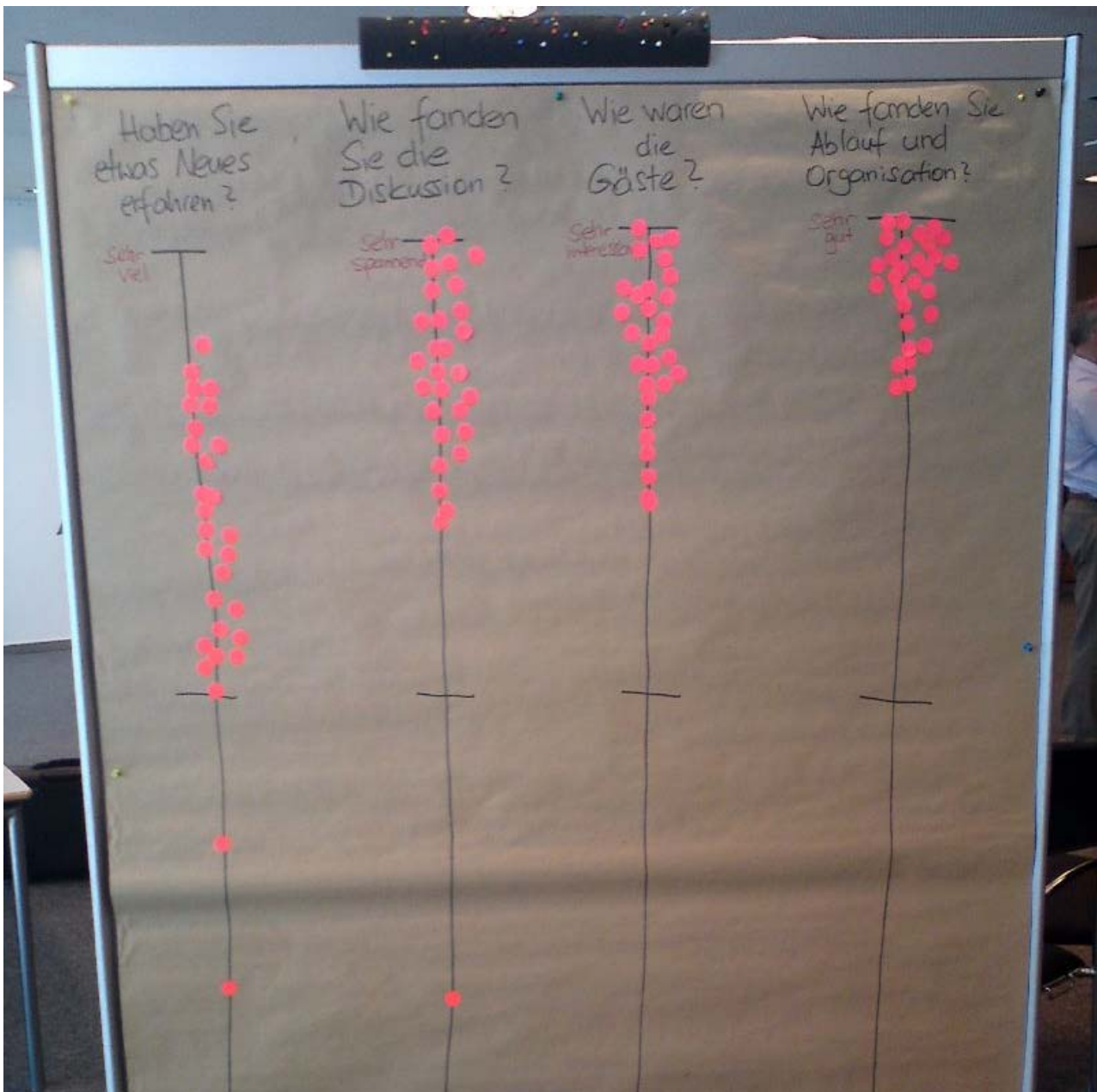
Im Anschluss an die Veranstaltung wurden die Beteiligten gebeten, Punkte auf einer „Thermometer-Skale“ zu vergeben. Gefragt wurde:

„Haben Sie etwas Neues gelernt?“

„Wie fanden Sie die Diskussion?“

„Wie waren die Gäste?“ und

„Wie fanden Sie Ablauf und Organisation?“



Rückmeldungen der Lehrkraft zur Diskussion Die Chefs im Gespräch

Die Krise geht, der Aufschwung kommt – doch was bleibt?
Haben wir etwas aus der Wirtschafts- und Finanzkrise gelernt?

Die Atmosphäre bei der Veranstaltung war

3 X

Gut mittel schlecht

Der zeitliche Rahmen der Veranstaltung war

3 X

richtig zu lang zu kurz

Der Veranstaltungsort und die Räumlichkeiten waren

3 X

Gut mittel schlecht

Das Gesprächsklima war

3 X

Gut mittel schlecht

Die Gesprächspartner waren

3 X

Gut mittel schlecht

Die Diskussion knüpft an Unterrichtsthemen an

3 X

Ja Nein

Können Sie sich vorstellen an einer Fortsetzungsveranstaltung unter dem Motto „Die Chefs im Gespräch“ mit Ihren Schüler/innen teilzunehmen?

3 X

Ja Nein

Wenn ja, was wären für Sie wichtige Themen, die bearbeitet werden müssten?

- Politische Reaktionen auf Wirtschaftskrise
- Stellung Banken in der Wirtschaftskrise
- Beschäftigungspolitik Staat / Unternehmen
- Verschuldung (weltweit, Zins, Inflation)
- Lobbyismus
- Verantwortung durch die Wirtschaft
- Gesetzesvorhaben
- Rolle der Medien

Welche Zeiträume im Jahr und welche Uhrzeiten sind dafür günstig?

- Kurz vor den Ferien / vormittags
- Mitte bis Ende Juli / 15-17 Uhr

Welche Angebote würden Sie sich darüber hinaus von der Friedrich-Ebert-Stiftung wünschen?

Mehr Angebote, die in den Schulunterricht integriert werden können.

Rückmeldungen der Schüler/innen zur Diskussion

Die Chefs im Gespräch

Die Krise geht, der Aufschwung kommt – doch was bleibt?
Haben wir etwas aus der Wirtschafts- und Finanzkrise gelernt?

Die Atmosphäre bei der Veranstaltung war

34 X	3 X	
Gut	mittel	schlecht

Der zeitliche Rahmen der Veranstaltung war

15 X		22 X
richtig	zu lang	zu kurz

Der Veranstaltungsort und die Räumlichkeiten waren

35 X	2 X	
Gut	mittel	schlecht

Das Gesprächsklima war

28 X	9 X	
Gut	mittel	schlecht

Die Gesprächspartner waren

27 X	10 X	
Gut	mittel	schlecht

Die diskutierten Themen sind wichtig

28 X	9 X	
sehr	etwas	gar nicht

Ich habe Neues erfahren

9 X	28 X	
viel	etwas	gar nichts

Die Diskussionsthemen betreffen mich persönlich

26 X	10 X	1 X
Ja	Nein	z. Teil

Ich möchte auch an weiteren solchen Veranstaltungen teilnehmen

34 X	3 X
Ja	Nein

Wenn ja, interessieren mich folgende Themen:

- Ausland/sgeschäfte / China
- Die Zukunft des Euro / Griechenland / Spanien / Portugal
- Staatsverschuldung – Abbau der Schulden, aber wie?
- Finanzmärkte (Börse) / Wirtschaft/ Arbeitsmarkt / Selbständigkeit
- Jugend / Bildung / G8

- Was tut Politik aktiv gegen die Krise
- Zeitarbeit = Sklavenhandel?
- Werte der heutigen Gesellschaft / alternde Gesellschaft
- Umweltschutz / Klimawandel / BP-Katastrophe
- Globalisierung / Nachhaltigkeit
- Medien
- Kultur
- Gespräche mit Politikern, Kritiker und Befürworter der aktuellen Entscheidungen der Regierung
- Forschung und Technologie
- Familienpolitik

Wenn nein, was spricht gegen eine erneute Beteiligung?

- Diskussion war zu schnell und auf zu hohem Niveau.
- Hat mich verwirrt.
- Für mich war es fast unmöglich mitzukommen und selbst zu denken.

Welche Angebote würden Sie sich darüber hinaus von der Friedrich-Ebert-Stiftung wünschen?

- Ausbildung / Studium / Praktikas
- Mehr Stipendien
- Wirtschaftskurse an der Schule / Diskussionsrunden